

# Taunusbote

## Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

**Vierteiljahrspreis** für Somburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

**Wochenkarten** 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

**Insertate** kosten die fünf-spaltige Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbotes wird in Somburg und Kirdorf auf Plakats-tafeln ausgehängt.

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:  
Illustr. Unterhaltungsblatt  
Mittwochs:  
alle 14 Tage abwechselnd:  
„Mittellungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder  
„Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt 3 Uhr nachm.

**Abonnements im Wohnungs-Anzeiger** nach Abereinkunft.

**Redaktion und Expedition:**  
Madenstr. 1, Telephon Nr. 9

### Bad Somburg, 29. Mai.

Das bemerkenswerteste Ereignis der ver-gangenen Woche ist die Kriegserklärung Ita-liens an Oesterreich-Ungarn. Just das Pfingst-fest hat sie gebracht, und die italienische Note, offiziell den Abbuch der diplomatischen Be-ziehungen enthaltend, gibt als Grund zum Kriege Verletzung des Bündnisvertrages zwischen Italien und der Donaumonarchie bei Stel-len des österreichischen Ultimatus an Ser-bien. Die Fadenzeichnung des nach 10 Mo-naten endlich gefundenen Grundes spricht für die Haltung, die Italien während des ganzen Verlaufs des Krieges einnahm. Daß sie von vornherein vom Willen der Bereicherung des Landes getragen war, ist jetzt, nachdem man die Forderungen des Appenninreiches kennt, zweifelhaft. Die Ehre und Ehrenhaftigkeit Italiens sind zum Teufel gegangen, Verrat und Treubruch sind an ihrer Stelle. Der Kö-nig selbst brach sein Wort, er, der geäußert hatte: „Man kann ganz beruhigt sein, ich wäre der erste aus dem Haus Savoyen, der sein Wort bräche“, und der am 2. August an Kaiser Josef deponierte: „Ich brauche nicht zu zweifeln, daß Italien, welches alle nur mög-lichen Anstrengungen unternommen hat, um die Aufrechterhaltung des Friedens zu sichern, alles was in seiner Macht liegt, tun wird, um möglichst bald an der Herstellung des Friedens mitzuwirken, daß es gegenüber seinen Verbün-deten eine herzliche und freundschaftliche Hal-tung bewahren wird, entsprechend den Drei-mächteverträgen, seinen aufrichtigen Gefühlen und den großen Interessen, die es wahren muß.“ Durch sein Verhalten zeigt sich Viktor Emanuel seiner neuen Bundesgenossen in Pe-trograd, London, Paris und in den kulturel-len Zentren der Zulus usw. würdig. — Gedanken über die Moral nützen heute nicht. Die Ka-sernen haben heute das Wort und sie haben bereits eine deutliche Sprache geredet. Schon in diesen Tagen des Krieges brachten eine recht reichhaltige Eröffnung, sie zeigten auf öster-reichischer Seite eine hoffnungsvolle Initiative, und man darf vertrauen, daß angesichts der italienischen Treulosigkeit das Vorgehen der Oesterreichisch-ungarischen Truppen und der mit ihnen verbündeten Deutschen von Selbster-zien und ruhiger Zuversicht auf den Sieg der gerechten Sache geleitet sein wird.

Das gleiche Vertrauen ist auch bei den Bor-gängen auf den alten Kriegsschauplätzen ge-rechtfertigt. Im Osten geht es tüchtig vor-wärts, Galizien sieht seiner Befreiung von den Russen bald entgegen. Die Umschließung Przemysl, in dem die Russen sitzen, vollzieht sich planmäßig. Lemberg wird von den Feinden bereits heimlich verlassen. An der Pilica ist die Lage der Deutschen gut und unsere Beset-zung von Libau erweist sich immer mehr als hervorragenden Erfolg. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Bemühungen der Gegner, an verschiedenen Stellen durchzu-brechen, keinen Erfolg gehabt, alle ihre An-griffe sind unter erheblichen Verlusten zu-sammengebrochen. Das gleiche gilt von den Kämpfen an den Dardanellen, wo die Ver-bündeten nicht vom Fleck kommen und oben-drein ein großes Kriegsschiff nach dem anderen verlieren.

In Ostasien scheinen die Dinge wieder in einen einigermaßen ruhigen Lauf zu kommen. In letzter Stunde haben sich China und Ja-pan geeinigt, und die Ironie der Geschichte will es, daß der von England gerufene Freund, einen Umschwung in der Entwicklung herbei-führt, der weder England noch Rußland Freude machen wird.

### Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 28. Mai.  
(W. B. Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
Von den im Brennpunkt des feindlichen Durchbruchversuches nordöstlich der Voretto-Höhe stehenden Armeekorps sind seit dem 9. Mai 14 Offiziere und 1450 Franzosen gefangen genommen und sechs Maschinengewehre er-beutet.

Südöstlich des Voretto-Höhenrückens setzten gestern gegen Abend die Franzosen zu erneu-ten Teilangriffen, die abgelehnt wurden, an. Bei Alblau ist das Gefecht noch im Gange. Auch im Priesterwalde griff der Feind gestern 7 Uhr abends nach längerer Artillerievorbe-reitung an. Es kam zu erbitterten nächtlichen Kämpfen, die mit einer schweren Niederlage der Franzosen endeten.

In den Vogesen gelang es dem Feinde, in einem kleinen Grabenkübel südwestlich von Meheval sich festzusetzen. Ein französischer An-griff am Reichsackerkopf nördlich von Mühl-bach wurde leicht abgewiesen.

Achtzehn französische Flieger grif-fen gestern die offene Stadt Ludwigshafen an. Durch Bombenabwurf wurden mehrere Ziv-ilpersonen getötet und verletzt. Materialschaden ist aber nur in geringem Maße angerich-tet. Das gepanzerte Führerflugzeug wurde östlich Neustadt an der Haardt zur Landung ge-zwungen. Mit ihm fiel ein Major, der Kom-mandant des Flugzeuggeschwaders von Nancy, in unsere Hände. Unsere Flieger brachten im Luftkampf bei Epinal ein französisches Flug-zeug zum Absturz und setzten die Kaserne in Gerardsmer in Brand.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:**  
An der Dubissa nahmen unsere Truppen erneut die Offensive auf. Ein zu beiden Sei-ten der Straße Koffient-Giragola geführter Angriff war von gutem Erfolg begleitet; er brachte uns 3120 russische Gefangene ein. Im übrigen wurden an verschiedenen Stellen rus-sische Nachangriffe abgewiesen.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz:**  
Um den Vormarsch der Verbündeten Trup-pen zum Stehen zu bringen, versuchte der Feind mit frischen Kräften, die er von anderen Kriegsschauplätzen herangeführt hatte, rechts des San an verschiedenen Stellen zum Angriff überzugehen. Die Versuche scheiterten. Nur in der Gegend von Sienawa wurden schwä-chere Abteilungen auf das linke San-Ufer zu-rückgedrängt, wobei etwa 6 Geschütze nicht rechtzeitig abgeschoben werden konnten. In der Gegend nordöstlich von Przemyśl zu beiden Seiten der Wisznia sind wir im guten Fort-schreiten geblieben. Zu der am 25. Mai ver-öffentlichten Beute sind etwa 9000 Gefangene 25 Geschütze und 20 Maschinengewehre hinzu-gekommen.

Oberste Heeresleitung.  
**Oesterreichischer Tagesbericht.**

Wien, 28. Mai. (W. B. Nichtamt.) Amt-lich wird verkündet den 28. Mai 1915, mit-tags:

**Nordöstlicher Kriegsschauplatz:**  
Vom Norden herangeführte russische Ver-stärkungen versuchten gestern an mehreren Frontabschnitten östlich des San, durch heftige Gegenangriffe das weitere Vordringen der ver-bündeten Truppen zum Stehen zu bringen. Die Angriffe des Feindes, die auch nachts wie-derholt wurden, scheiterten. Die verbündeten Truppen konnten beiderseits der Wisznia neuerdings Raum gewinnen. Bei Sienawa mußten schwächere eigene Abteilungen vor starken russischen Kräften auf das westliche San-Ufer zurückweichen, wobei einzelne Geschütze auf dem östlichen Ufer zurückblieben.

Die Kämpfe bei Drohobycz und Strzj dauern erfolgreich fort. Trotz jähesten Wi-derstandes wurden neue russische Stellungen erobert.

Am Pruth und in Russisch-Polen keine be-sonderen Ereignisse. Es herrscht im großen Ruhe.

**Südwestlicher Kriegsschauplatz:**  
In Tirol rückten italienische Abteilungen an mehreren Punkten über die Grenze. Sie bekamen es vorläufig nur mit einigen Gen-darmen und Beobachtungspatrouillen zu tun. Die Beschließung unserer Grenzwerke aus schwe-rem Geschütz hat aufgehört. Auch im kärntne-rischen und lästnlandschen Grenzgebiet ent-wickelten sich bisher keine nennenswerten Er-eignisse.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

**Türkischer Bericht.**

Konstantinopel, 28. Mai. (W. B. Nichtamt.) Das Hauptquartier teilt mit: Nach Festset-zungen, die von verschiedenen Stellen gemacht worden sind, scheint an demselben Tage, an dem das Schlachtschiff „Majestic“ um 6 ein-halb Uhr früh versenkt worden war, um 9 Uhr vormittags ein Schlachtschiff mit 2 Masten

### Frohe Pfingsten bei den Armierungssoldaten im Osten.

Von unserem S-Mitarbeiter.

Nach rauhen, stürmischen Tagen umflutete plötzlich goldener Sonnenschein schon in den frühen Morgenstunden die malerische Hügel- und Seelandschaft Masuren, die nach vor we-nigen Monaten der Schauplatz so erbitterter Kämpfe gewesen ist. Heute ist sie auch zur wahren Heimat einer großen Zahl jener Soldaten Deutschlands geworden, die mit Haß und Spaten dem teuren Vaterlande ihre besten Kräfte zu leisten haben. Fleißige Ar-beit vertreibt die Sorgen der wenigen Wochen hierseins! So wacker haben sie „gebuh-delt“, daß vom Kommando eine kräftige Ruhe-geld als ermutigender Lohn gewährt wer-den konnte.

Aber auch heute, am 1. Pfingsttage, duldeten es gar viele beim Tagesgrauen nicht mehr „in den Federn“, wie man zu Hause wohl sagen würde, die aber hier durch Stroh billigen Er-folgs gefunden haben. Sie pilgerten in den nahen Wald, setzten dort ihre Siesta fort, oder wandten sich den unweit gelegenen klarblauen Seen zu, die zu einem erfrischenden Bade ein-laden. An anderen hübschen Ausflugspun-ten war auch Gelegenheit geboten, für das heimliche Wohl besorgt zu sein. Die Rehrseite der Rebaille in letzter Beziehung war jedoch die, daß die Preise nicht immer im Einklang mit dem Gebotenen standen. Ein Soldat kann z. B. mit seiner Löhnung keine 60 Pfg. für ein Glas Bier anlegen, wie solches in der Nach-barstadt L. bezahlt werden mußte. Andere Kimmerräumen zogen hinaus in den frühlings-grünen Forst, um Zweige und Äste heimzu-schleppen, die dem freundlichen Quartier „Tan-

nenheim“ den einzig richtigen Pfingstschmuck verleihen sollten. Reich beladen kehrten sie wie der und bald zeigte sich die Eingangspforte des ehemaligen Ruhstalles und jetzigen Solda-tenquartiers in festlichem Gewande, während den Eingang auf höchst einladend gedecktem Tische ein schöner Waldstrauch in anspruchs-loser Konfektionsweise anheimelnder ge-staltete. Das ganze überragte das von Künst-lerhand entworfene Schild „Fröhliche Pfingsten!“

Recht fröhlich sollten sie werden, die weh-mütigen Gedanken an die ferne Heimat, auf einige Zeit vertreiben helfen! Wollte doch un-ser hochverehrter Kompaniechef eine Festlich-keit veranstalten, die als ganz besondere Aner-kennung für die emsige Regsamkeit seiner Un-tergebenen gelten sollte und die bereits zwei Tage zuvor durch eine kleinere Feier so hübsche Einleitung gefunden hatte. — Feststimmung machte sich im weiten Quartier bemerkbar; eine gewisse Erregung bemächtigte sich der Ka-meraden und auch diejenigen, die seither keine rechte Lebensfreude mehr an den Tag gelegt hatten, steckten ihre heiterste Miene auf. Nach langer Ungebuld und nachdem das opulente Pfingstmahl — Griesuppe mit Kartoffeln und Ochsenfleisch — mit dem gewohnten Soldaten-appetit verspeist war, machten sich die ersten Anzeichen des beginnenden Festes bemerkbar. Mit großem Jubel wurde eine im Dorfe aus-gefundene Drahtkommode auf einem in bebenkläglichem Zustande befindlichen Wagen auf den Hof gefahren und von einem musikkundigen Kameraden sofort in Funktion gesetzt. Freilich, es klang etwas dünn, aber es waren dem Ohre schon fast fremd gewordene Töne, die uns traute Heimatklänge zu Gemüte trugen.

Da kamen auch schon die einzelnen Korpo-ralschaften mit ihren Führern in langen Zügen anmarschiert. Kommandos ertönten

und mit soldatischer Schnelligkeit waren alle Vorbereitungen zu dem Feste getroffen, das auch unser Bataillonskommandeur sowie die Gutsberrschafft und einige Gäste mit ihrem Besuch beehrten. Erwartungsvolle Stille herrschte, als der Arrangeur der hübschen Fest-lichkeit in den Kreis der Versammelten trat, mit einer gehaltvollen Ansprache die Feier einzuleiten. Eine Belohnung für fleißige Ar-beit sollte sie sein gleich der am letzten Freitag vorangegangenen kleinen Festlichkeit. Heute müsse vor allem herzlich Dank der Guts-berrschafft gesagt werden, die den Armierungs-soldaten von erster Stunde an so gastliche Auf-nahme geschenkt habe, die mit anständigem Be-nahmen zu entgelten Pflicht aller Quartier-leute sei! Wenn auch die Gedanken vieler Ka-meraden an dem heutigen Pfingstsonntage wohl nach Hause gelenkt seien, wären doch alle von dem einmütigen Bestreben beseelt, dem Vaterland in seinem schweren Kampfe, den es siegreich zu bestehen sichere Aussicht habe, ihre ganze Kraft zu leihen und alle Privatinte-ressen hinten zu lassen. Wiederholt habe er schon betont, daß die Armierungs-Soldaten ihren Kameraden im Schützengraben bezüglich ihrer Leistungen zur Verteidigung des Vater-landes in keiner Weise nachstünden. Während lektüre mit der Waffe und ihrem Blute den Treuehewer besiegelten, seien die ersteren dazu berufen, durch ihrer Hände Arbeit ein neues Bollwerk schaffen zu helfen, das erst die nö-tigen Vorbedingungen für einen wirksamen Widerstand gegen einen neuen Einfallsoversuch des Feindes zu bieten vermöge. Mit drei-fachem, begeistert aufgenommenen Hurra auf das teure Vaterland und die teuren Lieben da-hem beschloß der Kompaniechef seine zu aller Herzen dringende Festansprache. — Aus fri-schen Soldatenkehlen klang dann das jetzt kaum noch verklingende Lied „Deutschland, Deutsch-land über Alles“ in die blauen Lüfte empor

und die folgende Nationalhymne mit dem Kaiser-Hurrah kam wohl selten aus frohbeweg-teren Soldatenherzen. — Damit war der offi-zielle Teil des Festes erledigt und die Zivili-tas konnte Platz greifen. Bald herrschte eine recht gemüthliche Stimmung, die durch das reich-lich gespendete edle Maß noch beständig zu-fuhr erhielt. Vielen Beifall fanden auch die schönen Vorträge des Kameraden-Gesangsvere-ins und dem Humor wurde ebenfalls Tribut gezollt durch höchst wirksame Reitationen eines Kameraden, der im Zivilberufe dem ehr-samen Sattlerhandwerk obliegt.

So entschwanden auch die gemüthlichen Stun-den. Die Gäste wandten allgemach dem Fest-orte den Rücken, während die Soldaten an der unweit aufgestellten Feldküche, deren Personal auch heuer recht dienstfertig war, ihren Abend-festschmaus in Empfang nahmen. Noch mit den freigebig gespendeten Glimmkerzen be-waffnet, saßen sie ihre Pellkartoffeln mit Seringen, während ein Becher Mokka ihren ewighungrigen Magen zuschloß.

Abendliche Dämmerung senkte sich herab und alsbald war wieder die altgewohnte Stille auf „Tannenheim“ eingekehrt, das nun so viele dankerfüllte Soldatenherzen in sich barg, die friedlich dem zweiten Festtage ent-gegen schlummerten.

Ein Ausflug nach dem nachbarlichen, jetzt zu einem Bistror gelangten L. und zwar per Extrazug (natürlich nicht im landläufigen Sinne, sondern auf der Feldbahn), bildete an-deren Tags den Ausklang der Pfingst-Fest-tage, die für die jetzt im Masurenlande leben-den deutschen Männer unvergeßlich bleiben werden.

und 2 Schornsteinen torpediert worden zu sein. Eine große Wassersäule wurde bemerkt, worauf das Schiff sich zur Seite neigte und in der Richtung auf Imbros abgeschleppt wurde. Um 11 Uhr wurde das in Frage kommende Schiff an der südöstlichen Küste von Imbros liegend bemerkt, umgeben von kleineren Dampfern. Das torpedierte Schiff scheint der Agamemnon-Klasse anzugehören. Aufsteigender Nebel hinderte unseren Flieger, seine Beobachtungen fortzusetzen.

### Der Untergang des „Triumph“

London, 28. Mai. (W. B. Nichtamt.) Die „Daily Mail“ schreibt: „Triumph“ war, obwohl noch kein Dreadnought, so doch ein erstklassiges Schiff. Die Vernichtung bedeutet leider einen wirklichen Verlust. — Der Flottenkorrespondent der „Times“ schreibt: Der neue Verlust eines Kriegsschiffes vor den Dardanellen, des fünften, seit dem Beginne der Operationen, wird tief beklagt werden. Die schlimmste Erscheinung bei diesem Unglück ist die Feststellung der Gegenwart von Unterseebooten auf diesem Kriegsschauplatz. Die Umfälle werden allen die schwierige und gefährliche Natur der Aufgabe zur See deutlich machen.

### Schwere englische Verluste in Nordfrankreich.

London, 28. Mai. (W. B. Nichtamt.) In einem Bericht aus Nordfrankreich vom 25. Mai gibt „Daily Chronicle“ die schweren Verluste der Engländer durch das deutsche Artilleriefeuer zu. Die Erfolge der Deutschen seien verhältnismäßig gering; größere konnten nur mit schweren Opfern an Menschenleben verhindert werden.

### Die allgemeine Wehrpflicht.

London, 28. Mai. (W. B. Nichtamt.) Alle konservativen Blätter bringen heute Leitartikel, in denen sie darauf dringen, daß die Regierung die allgemeine Wehrpflicht einführe.

### Ein englisches Flugzeug abgestürzt.

Paris, 28. Mai. (W. B. Nichtamt.) Der „Temps“ meldet: In Hazebronn explodierte der Motor eines englischen Flugzeuges. Das Flugzeug fing Feuer und stürzte zu Boden. Die beiden englischen Flieger erlitten ihren Verletzungen.

### Schiffsverluste.

London, 28. Mai. (W. B. Nichtamt.) Meldung des Reut. Bur. Der englische Dampfer „Cabsby“, von Oporto nach Cardiff unterwegs, ist auf der Höhe der Scillyinseln von einem Unterseeboot in Grund gebohrt worden. Die Besatzung und vier Passagiere, die auf dem Schiff waren, sind gerettet worden.

Stockholm, 28. Mai. (W. B. Nichtamt.) Der dänische Dampfer „Els“, mit Kohlen von Schottland nach Sundsvall bestimmt, ist bei Söderarm nördlich von Stockholm, auf eine Mine gestoßen und sofort gesunken; die Besatzung wurde gerettet und in Korrtelle gelandet.

Stavanger, 28. Mai. (W. B. Nichtamt.) Der holländische Fischdampfer „Tres Frattes“ ist hier mit sieben Mann der Besatzung von der schwedischen Bark „M. Roswall“ aus Oscarshamm eingetroffen. Die Bark war mit Pflanzen aus Oscarshamm (Sunderland) unterwegs. Vor Malmö hielt ein deutscher Unterseeboot die Bark an, gab ihre Weiterfahrt aber nach Durchsicht der Papiere frei. Am 26. Mai, nachmittags 4 Uhr, erfolgte 56 Grad 35 nördlicher Breite und 2 Grad 30 östlicher Länge eine furchtbare Explosion. Das Deck wurde in die Luft gesprengt, die Backbordseite stark beschädigt und zwei Mann getötet. Als das Schiff gegen 10 Uhr sank, traf ein holländischer Fischdampfer ein.

### Der italienische Krieg.

#### Die Ausschreitungen.

Rom, 28. Mai. (W. B. Nichtamt.) Außer den gemeldeten Ausschreitungen und Verwüstungen des deutschen Besitzes in Mailand sind gestern noch Anschläge gegen alle Bureaus, Kaufhäuser und Fabriken verübt worden, deren Namensschild vermeintlich einen deutschen Besitzer anzeigte. Alles Bewegliche wurde teils geraubt und teils auf die Straße geworfen verbrannt. Nunmehr wird die Aufrechterhaltung der Ordnung in Mailand den Militärbehörden übertragen werden.

Mailand, 29. Mai. (W. B. Nichtamt.) Wie der „Corriere della Sera“ meldet, hat die Polizei anlässlich der Unruhen nachts über 200 Personen verhaftet lassen, die sich im Besitz von Waren befanden, die aus geplünderten Geschäften stammten. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

#### Verhaftung eines deutschen Journalisten.

Lugano, 29. Mai. (T. U.) Der in Chiasso lebende Korrespondent deutscher Blätter, Otto Kahn, wurde gestern, als er aus Unvorsichtigkeit die Grenze zwischen Chiasso und Ponte Chiasso überschritt, von italienischen Zollwächtern überrannt, furchtbar mißhandelt und ins Gefängnis nach Como geschleppt.

### Die Pressezensur.

Zürich, 28. Mai. (W. B. Nichtamt.) Wie die „Neue Zürcher Zeitung“ aus Rom berichtet, verbot auf Anordnung der Regierung die Zensur den Zeitungen von Donnerstag ab Berichte über Operationen der fremden Armeen zu veröffentlichen, bevor zehn Tage seit diesen verstrichen sind. Die italienische Presse gibt demgemäß nur die Berichte des italienischen Hauptquartiers wieder.

Die „Tribuna“ tadelt die wirre und hysterische Ausübung der Pressezensur scharf. Der römische Presseverein beginnt mit gemeinsamen Protesten gegen die Zensur.

Rom, 28. Mai. (W. B. Nichtamt.) Der „Avanti“ enthält einen von der Zensur vielfach unterbrochenen Bericht über zahlreiche Verhaftungen von Turiner Sozialisten und über die militärische Besetzung des Turiner sozialistischen Parteihauses. Mehrere sozialistische Parteizeitungen haben ihr Erscheinen eingestellt, weil sie ihre Ansichten nicht durch die Zensur einstellen lassen wollten. Das Hauptorgan, der „Avanti“, erscheint weiter, weil er glaubt, durch die Befürwortung sozialer Maßnahmen den Parteigenossen nützen zu können.

### Die Bischöfe gegen den Krieg.

Lugano, 28. Mai. (T. U.) 60 von den etwa 90 italienischen Bischöfen und Erzbischöfen protestierten in einer Erklärung an Salandra gegen den Krieg, der nach ihrer Ansicht zu vermeiden gewesen wäre.

### Ein Flieger über Venedig.

Chiasso, 28. Mai. (T. U.) Gestern früh 6 Uhr erschien wieder ein österreichischer Flieger über Venedig und warf Bomben auf die Stadt, die in der Nähe des Gasometers einschlugen. Auch Pfeile wurden aus dem Flugzeug geworfen. Der Flieger wurde heftig beschossen und er verschwand schließlich.

### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 28. Mai.

Auf den dicht besetzten Tribünen ist viel Feldgrau vertreten und auch in den Reihen der Mitglieder des Hauses. Dieses selbst fällt sich nur langsam, da noch der Senioren-Konvent tagt, um über die Geschäftslage zu beraten und auch einige Kommissionen noch Sitzungen abhalten. Am Bundesratsstisch drängen sich zahlreiche Angehörige der Rechten. Besonders Admiral Tirpitz wird bei seinem Erscheinen lebhaft begrüßt. Nachdem das übliche akademische Viertel verstrichen ist, durchschneidet die Glocke das Haus und Präsident Kämpf tritt fast gleichzeitig mit dem Reichskanzler den Saal.

Einige geschäftliche Sachen finden ohne sonderliches Interesse ihre Erledigung.

Sofort ergreift der Reichskanzler unter lebhafter Bewegung das Wort und führt aus:

Als ich vor 8 Tagen vor Ihnen sprach, bestand noch ein Schimmer von Hoffnung, daß das Losschlagen von Italien vermieden werden könnte. Die Hoffnung hat geträgt. Das deutsche Empfinden sträubt sich, an einen Kampf zu glauben. Jetzt hat die

#### italienische Regierung ihren Treubruch

mit blutigen Letztern unvergänglich in das Buch der Weltgeschichte eingeschrieben. Ist dieser Krieg nicht geradezu sinnlos? (Lebhafte Zustimmung.) Niemand bedrohte Italien, weder Österreich-Ungarn noch Deutschland. Ohne das Leben eines einzigen Italieners zu gefährden, hätte Italien die lange Liste von Konzessionen haben können. Warum haben die Herren Salandra und Sonnino sie nicht genommen? Wollten sie etwa auch das deutsche Tirol erobern? Hände weg! (Lebhafte Beifall.) Oder wollen sich die Italiener an Deutschland reiben, dem sie so viel zu danken haben. Wir haben in Rom keinen Zweifel darüber gelassen, daß der italienische Angriff auf österreichische Truppen auch auf deutsche treffen könnte. Das Grünbuch zeigt das schlechte Gewissen der Italiener. Man hat sich doch wohl geschaut, offen auszusprechen wie man dies vor dem Parlament getan hat, daß die österreichischen Vorschläge zu spät gekommen seien. Die Staatsmänner in Rom haben wohl kein Recht, an die Vertrauenswürdigkeit der fremden Staatsmänner denselben Maßstab zu legen wie an die eigenen. (Großes Gelächter.) Gegenüber Deutschland war kein Raum für Mißtrauen. Auch zu spät seien die Konzessionen nicht gekommen, fährt der Reichskanzler fort. Schon lange während der Dreibund noch lebte und der König bei Ausbruch des Krieges noch erklärte, daß der Dreibund davon nicht berührt werde, hatte sich das römische Kabinett zu sehr mit der Entente eingelassen um sich deren Armen zu entziehen. Dasselbe Spiel wie mit uns haben die römischen Staatsmänner mit dem eigenen Lande getrieben. Das italienische Volk in seiner großen Mehrheit wollte nichts vom Kriege wissen, auch das Parlament in seiner Mehrheit nicht. Aber die Vernunft konnte nicht mehr zu Worte kommen. Es herrschte allein die Straße und diese war unter der wohlwollenden Duldung der leitenden Männer durch das Gold der Entente bearbeitet. Ueber den Gang der österreichisch-

ungarischen Verhandlungen und das Maß der Konzessionen ist das Volk im Dunkel gehalten worden. In dem allgemeinen Kriegstaumel sind die ehrlichen Politiker verstummt. Aber wenn durch die kriegerischen Ereignisse eine Ernüchterung eingetreten ist, dann werden ihm die Augen aufgehen, wie leichtfertig es in diesen Krieg gehetzt worden ist. Wir haben alles getan, um die Abkehr Italiens von Treue zu verhüten. Uns fiel die un dankbare Rolle zu, den treuen Verbündeten Österreich-Ungarn, mit dessen Armee unsere Truppen fast täglich Tod und Sieg teilen, dafür zu gewinnen Land an den anderen Verbündeten abzutreten. Fürst Bülow hat die ganze Summe seiner diplomatischen Geschicklichkeit, seine Arbeit hierfür eingesetzt. (Lebhaftes Bravo.) Wenn auch seine Arbeit vergeblich geblieben ist, das ganze deutsche Volk dankte ihm.

Wir werden auch diesen Sturm aushalten. (Lebhaftes Bravo.)

Von der Silica bis zur Bulowina haben wir uns mit Hilfe der österreichisch-ungarischen Kameraden monatelang gegen eine riesige Uebermacht gehalten. Dann sind wir siegreich vorgezogen. Die Türkei feiert in diesem Kriege eine glänzende Wiedergeburt und das gesamte deutsche Volk verfolgt mit Begeisterung alle einzelnen Phasen des hartnäckigen Widerstandes mit dem die verbündete türkische Armee und Flotte die Angriffe der Gegner zu parieren weiß. Gegen die lebendige Mauer unserer Krieger im Westen sind die Gegner vergeblich angestürzt. Mag auch der Kampf an einzelnen Stellen hin und her gewogt sein, der große Durchbruch ist ihnen nicht gelungen und soll ihnen auch nicht gelingen. Er wird an der todesmutigen Tapferkeit unserer Helden scheitern. (Lebhafte Beifall.) Alle Nachmittage der Welt haben unsere Feinde vergeblich gegen uns aufgebogen. Der Kanzler gibt dann noch Aufschluß über das Warten der Zensur in Frankreich, durch die das Volk verhindert wird, eine genaue Kenntnis der Lage auf den Kriegsschauplätzen zu erhalten. Wir werden uns, so fährt der Reichskanzler fort, gestützt auf unser gutes Gewissen und unser siegreiches Schwert nicht um Haarsbreite von der Bahn abbringen lassen, die wir als richtig erkannt haben. Wir führen nicht mit Haß diesen Krieg, sondern mit Zorn, mit heiligem Zorn und je größer die Gefahr ist, die wir zu betreten haben, je mehr uns die Liebe zur Heimat tief ins Herz geht, je mehr sorgen müssen für Kinder und Enkel, umso mehr müssen wir aushalten bis wir alle politischen Garantien dafür erkämpft haben, daß keiner unserer Feinde wieder einen Waffengang mit uns wagen wird. (Stürmisches Händeklatschen.) Der Kanzler spricht dann noch dem Hause den Dank des Kaisers für seine Mitarbeit an dem großen und schweren Werke aus, womit er ein lebhaftes Echo weckt und schließt dann:

In dem Vertrauen darauf, daß wir alle einig sind, werden wir siegen, auch einer Welt von Feinden zum Trost.

Die Rede machte auf das Haus einen tiefen unaussprechlichen Eindruck, sodaß beantragte wurde, die Sitzung zum Zeichen dafür zu vertagen.

Abg. Graf Westarp (Konf.): Ich beantrage, daß das Haus sich nach dieser Rede bis morgen vertagt.

Dieser Antrag wird von allen bürgerlichen Parteien und einem Teil der Sozialdemokraten unterstützt und dann gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Abg. Scheidemann (Soz.) beantragt die 2. und 3. Beratung des Entwurfes eines Gesetzes zur Bekämpfung der Verfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen auf der Tagesordnung für die nächste Sitzung nicht an dritter, sondern an fünfter Stelle aufzuführen.

Abg. Bassermann (Ntl.) widerspricht diesem Antrage und bittet, es bei der Reihenfolge der Tagesordnung zu belassen. Das Gesetz müsse morgen in 2. und 3. Lesung erledigt werden.

Der Antrag Scheidemann wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

Samstag 10 Uhr Vorlage über Miet- und Pachtzinsforderungen, Hinterbliebenen-Fürsorge. — Schluß 4 Uhr.

Berlin, 29. Mai. (T. U.) Der Senioren-Konvent des Reichstages einigte sich gestern dahin, daß der Reichstag heute bis zum 10. August vertagt werden soll. Inbes ist der Präsident ermächtigt worden, den Wiederzusammentritt auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben.

### Lokales.

#### Den morgigen amtlichen Tagesbericht

der deutschen und österreich-ungarischen Heeresleitung werden wir Montag früh herausgeben. Besonders wichtige Ereignisse teilen wir morgen am Spätnachmittag durch Anschlag mit.

\* Auszeichnung. Gefreiter im 117. Infanterieregiment Willh. Jdstein hier erhielt die silberne heilige Tapferkeitsmedaille am blauen Band.

\* Stadtverordnetenversammlung. Am Dienstag, den 1. Juni 1915, abends 8 Uhr findet im Rathaus eine Sitzung der Stadtverordnetenversammlung mit folgender Tagesordnung statt:

1. Bewilligung der Garantiesumme die Kosten des Nachschreibens des Beschlusses über die Beibehaltung der Einrichtung.
2. Vergebung der Unterhaltungsarbeiten für den Kaiser Wilhelm II.-Tubakumpfad.
3. Anderweitige Festsetzung der Summe die die Frankfurter Museums-Gesellschaft zur Mitwirkung des Kurorchesters bei den Konzerten auf Grund des Vertrages zahlen hat.
4. Verlängerung des Vertrages mit Buchdruckereibesitzer W. Steinhäuser, den Druck des Konzertanzeigers.
5. Verlängerung des Vertrages mit Herrn Direktor Steffter, betr. Veranstaltung von Theateraufführungen im Kurhaus.
6. Bewilligung von Nachkredit für Ausstattungen in der Kurkapelle.
7. Bewilligung von Nachkredit zu verschiedenen Positionen des Etats der Kurverwaltung pro 1914.
8. Bewilligung von Nachkredit zu verschiedenen Positionen des städtischen Etats pro 1914.
9. Ueberweisung von ersparten Geldmitteln an die Homburger Freiwillige Feuerwehr.
10. Ermäßigung des Wasserpreises das Sommerhalbjahr 1915 an die Handwerker.
11. Wahl eines Plazes für den Herrn Sanitätsrat Dr. Kaufmann der gespendeten Brunnen.
12. Gewährung eines Zuschusses an bahndienstlichen Droschken.
13. Kapitalabfindung an die Mittelschul-Steuerbesorger. — Geheimhaltung.

\* Der hiesige Beamtenverein hatte gestern abend im „Eisenbahnhotel“ seine Generalversammlung. Die Jahresrechnung, die vorgelegt wurde, fand die Zustimmung der Mitglieder, der Rechnung wurde entlassen. Die aus dem Vorstand ausscheidenden Mitglieder wurden wiedergewählt.

\* Die allgemeine Ortskrankenkasse in Homburg v. d. H., läßt die Mitglieder Ausschusses zu einer Sitzung auf Samstag, den 29. Mai 1915, abends 8 Uhr im „Schützenhof“, kleiner Saal dahier ein. Der Tagesordnung steht 1. Rechnungsabrechnung für 1914, 2. Verschiedenes.

\* Der Evangelische Arbeiterverein hat zu einem vaterländischen Gemeindefest wie solche in anderen Orten öfters mit starker Beteiligung stattfinden, für Samstag abend in der Erlöserkirche ein. Herr Herrner Hoeser, welcher schon mehrmals Vorträge über die Kriegszeit gehalten hat, über „des Krieges Fluch und Segen“ sprach. Vorträge des gemischten Chores, Ansprachen und gemeinsame Lieder umrahmen die Veranstaltung, die der Zeitlage und dem hiesigen Charakter trägt. Der Besuch der Veranstaltung wird wärmstens empfohlen, besonders seien auch die Angehörigen des Vereins und unsere Verwundeten auf den Fest aufmerksam gemacht.

\* Die hiesige (41.) Jugendwehrmannschaft morgen nachmittag im Gelände zwischen dem Saalburg-Kastell, der Wehrheimer Wiese und dem Pfahlgraben eine Gefechtsübung, ab, der sich ein Feldgottesdienst anschließt. Nachher ist unter Mitwirkung der Wehrkapelle Paradeausmarsch. Beginn der Übung ist um 1/4 Uhr.

\* Kurhaustheater. Am nächsten Sonntag kommt neu einstudiert die Oper „Hohheit tanzt Walzer“ von Bramante Grünwald. Musik von Leo Ascher in der Führung. Es ist dies ein wirklich wertvoller, seine Handlung gibt nicht nur Heiterkeit Veranlassung, sondern auch ernste Szenen von tiefempfundener Schönheit, so daß das Stück auch in jeder Kriegsjahreszeit von mehreren Bühnen und oft gegeben wurde. Die Musik Ascher's ist geradezu entzückend, überaus schmeichelnd und wird zweifellos den großen Anklang finden.

\* Die beiden hiesigen Kinematographen Glucks Lichtspiele in Homburg-Kirchhof und das Kino Hardtwald-Restaurant werden morgen mittag mit neuen Programmen einen Besuch der beiden Lichtspielhäuser sehr empfehlen.

\* In der öffentlichen Sprechstelle des Postamts ist ein Buch: Transfildis Unterricht für den Infanteristen des Deutschen Heeres liegen geblieben.